



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

27. SONNTAG IM JAHRESKREIS – B

ERSTE LESUNG

Gen 2, 18-24

18 Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

19 Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen.

20 Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht.

21 Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch.

22 Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu.

23 Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen; denn vom Mann ist sie genommen.

24 Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch.

Diese uns wohlbekannte Erzählung ist nicht etwa eine „nette“ Perikope über den Anfang der Geschlechter noch ist sie der Beweis der Überlegenheit des Mannes über die Frau (da ja die Frau vom Mann und nicht umgekehrt genommen sei). Vielmehr kommt hierin die tiefe Verwiesenheit der Geschlechter aufeinander zum Ausdruck. Mann und Frau gehören zusammen, sind aber verschieden. Trotz der bleibenden Unterschiede wird es doch eine tiefe Einheit geben, dann, wenn sich beide „im Fleisch“ begegnen. Die ausschließliche lebenslange Zweier-Verbindung der beiden Geschlechter ist es, die der Keim jeglicher menschlicher Gesellschaft im letzten ist. Dass dies immer wieder ein herausforderndes Wagnis (mit offenem Ausgang) darstellt, ist Erfahrung Israels damals (siehe: Evangelium) und auch – für uns gesprochen – heute. Die Beziehung von Mann und Frau bleibt immer auch eine Beziehung, die vom tiefsitzenden Misstrauen gegeneinander und gegenüber Gott geprägt bleibt (vgl. Gen 3, 1f. – Erzählung vom Sündenfall). Ein Heilmittel dagegen gibt es: Gottes Gnade, die in Jesus Christus für uns eine konkrete Person geworden ist. Mit Christus in der Ehe kann die Fremdheit des Anderen überwunden werden.

EVANGELIUM

Mk 10, 2-16

2 Da kamen Pharisäer zu ihm und fragten: Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen? Damit wollten sie ihm eine Falle stellen.

3 Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben?

4 Sie sagten: Mose hat erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen.

5 Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben.

6 Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen.

7 Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen,

8 und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins.

9 Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.

10 Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber.

11 Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch.

12 Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet.

13 Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab.

14 Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.

15 Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

16 Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

Jesus greift auf den Anfang zurück: von Gott her war die Ehe ein "lebenslanges" Projekt zweier Menschen, das erst im Laufe der Entwicklung immer mehr durch den eigenen Egoismus angefragt und verwässert wurde (vgl. „Hartherzigkeit“). Im nachfolgenden Gespräch mit seinen Jüngern „im kleinen Kreis“ bringt es Jesus klarer zur Sprache: wer in einer Ehe ist und selbst hinausgeht oder vom anderen verlassen wird und noch einmal eine Verbindung eingeht, begeht Ehebruch. Diese Wort muss seine Berücksichtigung finden auch in den derzeitigen Debatten um die Zulassung von Geschiedenen und Wiederverheirateten zur Kommunion. Daran müssen wir uns prüfen lassen, es ist das Wort Jesu selbst. Umso mehr scheint es verwunderlich, dass gerade dann den schroffen Jüngern das Kind in Erinnerung gerufen wird. Das Kind zweifelt nicht an seinen Eltern, es lebt im Vertrauen auf die Richtigkeit ihrer Entscheidung, es nimmt die Umstände als gegeben und lässt sich auf den Vater/die Mutter ein, denen es sich vertrauensvoll an die Hand gibt. Wo sind die Punkte meines Lebens, in denen ich noch zögere, mich Gott an die Hand zu geben? Wo bin ich eingeladen, wieder mehr „kindlich“ zu glauben (nicht: kindisch!)?